

Egon Eiermann hasste Nerzmäntel

Komplizierte Wohnhäuser: Der Professor erläuterte seinen Studenten an der Technischen Hochschule Karlsruhe ausführlich seine Gründe

Von unserem Redaktionsmitglied
Ulrich Coenen

„Ich wollte kein Wohnhaus mehr bauen“ überschreibt der Karlsruher Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Clemens Kieser treffend seinen Aufsatz über die beiden Villen Egon Eiermanns in Baden-Baden. Nach seinem Durchbruch in der jungen Bundesrepublik verlor der erfolgreiche Architekt rasch das Interesse an den aus seiner Sicht aufwendigen Wohnbauten.



Heinz Knapp

Schüler Eiermanns und Architekt

Der Baden-Badener Architekt Heinz Knapp, der 1950 bis 1955 an der TH Karlsruhe (heute KIT) Architektur studierte, erinnert sich im Interview, dass sich sein Lehrer Eiermann während einer Entwurfsbetreuung gegenüber seinen Studenten mit deutlichen Worten zu Wohnhäusern geäußert hat. Die Planung

eines Wohnhauses sei die komplizierteste Aufgabe für den Architekten, der sich nicht nur mit dem Auftraggeber, sondern auch mit der Auftraggeberin auseinandersetzen müsse, habe Eiermann gesagt. Er müsse ergründen, wie sich das Ehepaar das zukünftige Leben der Familie vorstelle.

Eiermann hat unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg in Zusammenarbeit mit Pfarrer Heinrich Magnani in den Jahren 1946 und 1947 in Hettingen im Odenwald eine Siedlung für Heimatvertriebene

mit zweigeschossigen Doppelhäusern mit rund 30 Wohneinheiten gebaut.

Die schlichten Häuser entsprechen formal den einfachen Wohnhäusern, die Eiermann in den frühen 1930er Jahren in Berlin geplant hat. Nach diesem Projekt wollte sich Eiermann dieser offensichtlich zunehmend als undankbar empfundenen Bauaufgabe entziehen. Großaufträge der Privatwirtschaft und der öffentlichen Hand seit den 1950er Jahren erschienen prestigeträchtiger und finanziell lukrativer.



Blick ins Oostal: Der Balkon der Villa Eiermann erlaubt eine fantastische Aussicht über Baden-Baden. Die Familie Eiermann zog 1962 hier ein. Fotos: Ulrich Coenen

Ein Schriftwechsel im Jahr 1959 mit Hans F., mit dem Eiermann bis zu diesem Zeitpunkt befreundet war, verdeutlicht, warum der Architekt von solchen Aufträgen Abstand nahm. Aus der Korrespondenz lässt sich erschießen, dass Eiermann für Hans F. ein Wohnhaus in Frankfurt geplant hatte, dieser aber die Pläne durch einen anderen Architekten überarbeiten ließ, weil sie ihm offensichtlich nicht traditionell genug erschienen. In einem Brief an Hans F. vom 10. Januar 1959 bezeichnet Eiermann die überar-

beiteten Grundrisse als „völlig indiskutabel“. „Ein Salonhaus kann es nie werden“, schreibt er dem „lieben Hans“. „Das habe ich auch von Anfang an gesagt und sogenannte ‚repräsentative‘ Lösungen kann ich nicht. Der Wert einer Diele ist mir unbekannt. Nerzmäntel, die in Garderoben geklaut werden könnten, gleichfalls und ich spreche die Erwartung aus, dass Ihr nicht mit Leuten zu tun habt, deren Frauen solche Dinger tragen. Sollte dies dennoch der Fall sein, bin ich der falsche Architekt.“

SERIE: 60 Jahre Eiermann in Baden-Baden

beiteten Grundrisse als „völlig indiskutabel“. „Ein Salonhaus kann es nie werden“, schreibt er dem „lieben Hans“. „Das habe ich auch von Anfang an gesagt und sogenannte ‚repräsentative‘ Lösungen kann ich nicht. Der Wert einer Diele ist mir unbekannt. Nerzmäntel, die in Garderoben geklaut werden könnten, gleichfalls und ich spreche die Erwartung aus, dass Ihr nicht mit Leuten zu tun habt, deren Frauen solche Dinger tragen. Sollte dies dennoch der Fall sein, bin ich der falsche Architekt.“

Nachdem sich F. durch diesen Brief nicht von der Überarbeitung der Pläne abhalten

ließ, wurde Eiermann in einem Schreiben vom 22. Juni 1959 noch deutlicher. „Es muss also unterstellt werden, dass eine grobe Unterlassung eigens zu dem Zweck geschehen ist, um Änderungen am Bau, die ich nicht akzeptiere, auf diese Weise durchzusetzen“, schreibt er an Hans F. „Ich mache darauf aufmerksam, dass der Entwurf mein geistiges Eigentum ist und dass niemand das Recht hat, Änderungen an diesem Entwurf ohne meine Zustimmung herbeizuführen. Ich muss leider so grob sein, zu untersagen, dass mein Name in Zusammenhang mit diesem Bau genannt wird.“ Darüber habe er auch das Bauaufsichtsamt in Frankfurt informiert. Dass sich der Architekt nach diesen Erfahrungen schwer mit dem Auftrag der Familie Hardenberg in Baden-Baden tat, ist verständlich. „Eiermann stand der Bauaufgabe eines privaten Wohnhauses 1958 zunächst kritisch gegenüber und nahm den Auftrag des Grafen Hardenberg nicht ohne Zögern an“, schreibt Kieser.

Zur Serie

Vor 60 Jahren zog Egon Eiermann nach Baden-Baden. Dort hatte er für sich und seine Familie eine Villa gebaut. Heimisch wurde der berühmte Karlsruher Architektur-Professor in der Kurstadt aber nie. Diese Serie erzählt die Geschichte von Eiermanns Wohnhäusern.